

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Vom Preisstreit zur Lebensmittel-Versorgungskrise - ein Weckruf aus der Wissenschaft

19. Februar 2026

Seit Wochen wird um Lebensmittelpreise öffentlich diskutiert und zunehmend gestritten. Österreichaufschlag, Shrinkflation und undurchsichtige Rabattaktionen erhitzen die Gemüter in verschiedenen Ministerien, Interessensvertretungen und bei anderen gesellschaftlichen Akteur:innen. Aktuell versucht die Regierung über den Steuersatz, Preise und Inflation zu drücken. Das alles sind Themen, die besprochen werden sollten und dennoch sind es Nebenschauplätze. Klimarisiken drohen in den Hauptackerbauregionen im Osten des Landes die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Böden um bis zu 40 Prozent zu reduzieren. Ohne substantielle Anpassungsmaßnahmen wird das kein landwirtschaftlicher Betrieb einfach wegstecken können. Zukunftsorientierte Betriebe setzen schon auf Bodenschutz, regenerative Praktiken, investieren in Humusaufbau und Bewässerung. Viel zu viele tun das aber nicht oder nur zaghaft. Neben einer ambitionierteren Agrarpolitik braucht es auch einen Schulterschluss von Landwirtschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Immerhin sind Lebensmittelindustrie und Handel, und letztlich wir alle, von der Agrarproduktion abhängig. Doch es fehlt ein breiter Dialog, um tragfähige Lösungen auszuverhandeln. Im Mediengespräch von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* beleuchten Johannes Tintner-Olifiers und Marianne Penker die Herausforderungen und Lösungsansätze.

Inputs:

Johannes Tintner-Olifiers (BOKU Wien, EY denkstatt GmbH): Schulterschluss der Wertschöpfungskette als Schlüssel zum Erfolg

Marianne Penker (BOKU Wien): Krisensichere Lebensmittelversorgung beginnt in den Regionen

Moderation: Alexander Behr (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Johannes Tintner-Olifiers:

Schulterschluss der Wertschöpfungskette als Schlüssel zum Erfolg

Die Fakten liegen auf dem Tisch und das eigentlich schon eine Weile. Die Ertragsfähigkeit unserer Böden wird ohne substanzielle Anpassungen in den wichtigsten Produktionsgebieten Österreichs dramatisch sinken (BEAT-Studie, 2018). Der zweite Österreichische Sachstandsbericht stellt es so dar: Bei einer Erhöhung der globalen Erwärmung über 2°C bestehen hohe Risiken für Verluste durch Dürre und Störungen auf die Nutzpflanzenproduktion (AAR 2, 2025).

Ohne umfangreiche Anpassungsmaßnahmen läuft Österreich Gefahr, seine agrarische Produktion zu verlieren. Die Höfe werden im Krisenjahr zusperren und es wird niemand wieder aufsperrern. Das ist ein Problem für die betroffenen Familien und für den ganzen ländlichen Raum. Doch es gibt mehr Opfer: An der agrarischen Urproduktion hängen zahlreiche Betriebe im Lebensmittelgewerbe bzw. der Lebensmittelindustrie. Eine Mühle ohne Getreide, eine Molkerei ohne Milch, eine Zuckerfabrik ohne Rüben – letztlich können diese Betriebe ebenfalls nur zusperren. Noch deutlich mehr Menschen verlieren ihre Arbeitsplätze, viele davon ebenfalls im ländlichen Raum. Selbstverständlich schlagen solche Produktionseinbußen auch auf die Preise im Handel durch. Erleben wir in Österreich ein Krisenjahr, bleibt zu befürchten, dass auch die angrenzenden Agrarländer betroffen sind. Selbst global einkaufende Handelsketten werden Schwierigkeiten haben, ausreichend Ware zu bekommen. Was folgt, sind sprunghaft steigende Preise, erratische Hamsterkäufe, im schlimmsten Fall brechen die Versorgungsketten zusammen und wir erleben eine Lebensmittelkrise, wie sie Österreich in der Nachkriegszeit noch nicht erlebt hat.

Doch wir sind dem nicht hilflos ausgeliefert. Für die Verbreitungsgebiete von Mais, Weizen, Obst und Gemüse sind räumliche Verschiebungen unausweichlich. Wir brauchen eine Diversifizierung durch neue Feldfrüchte, in manchen Gebieten ist extensive Viehwirtschaft resilienter als Ackerbau. Mehr Leguminosen helfen die Abhängigkeit von mineralischen Düngemitteln zu reduzieren, die ohne fossile Rohstoffe empfindlich teurer werden. Lebensmittelverarbeitung, Handel, Logistik und Gastronomie sind gefordert, sich auf Kreislaufsysteme einzustellen. Sie suchen Ersatz für fossile Energieträger und erdölbasierte Materialien. Dafür braucht es Innovationen und neue Kooperationen – Business as usual scheint wenig erfolgversprechend. Was die einen als Krise sehen, begreifen andere als Chance. Viele österreichische Unternehmen wollen die Innovationsführerschaft in der Transformation einnehmen.

Wesentliche Lösungsansätze:

- **Klare Zielbilder:** Jeder landwirtschaftliche Betrieb braucht eine klare Vorstellung, welche Betriebsweise, welche Fruchtfolgen in 15 Jahren möglich und resilient sind und welche nicht.
- **Breiter Dialog:** Es braucht einen breiten Dialog über die ganze Wertschöpfungskette. Alle hängen von einer resilienten Landwirtschaft ab, daher braucht es einen Schulterschluss von Landwirtschaft und Wirtschaft
- **Finanzierung und Datenmanagement:** Die Transformation der Landwirtschaft kostet Geld. Die Wertschöpfungskette muss in die Finanzierung einbezogen werden, dafür aber auch Daten erhalten, um Transitionspläne abbilden zu können.
- **Wertschöpfungssteigerung:** gerade die billigsten Preissegmente im Regal werden nicht zu halten sein, das muss die Bevölkerung verstehen und die Regierung muss soziale Abfederungsmaßnahmen einplanen

Literatur:

- Haslmayr H.-P., Baumgarten A., Schwarz M., Huber S., Prokop G., Sedy K., Krammer C., Murer E., Pock H., Rodlauer C., Schaumberger A., Nadeem I., Formayer H. (2018) BEAT – Bodenbedarf für die Ernährungssicherheit in Österreich. AGES Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit: [BEAT: Bodenbedarf für die Ernährungssicherung in Österreich - BMLUK DaFNE](#)
- D. Huppmann, M. Keiler, K. Riahi, H. Rieder et al. (2025): Zusammenfassung für die politische Entscheidungsfindung (SPM). In "Second Austrian Assessment Report on Climate Change (AAR2) of the Austrian Panel on Climate Change (APCC)". doi: doi.org/10.1553/aar2-spm-d
-

Marianne Penker

Krisensichere Lebensmittelversorgung beginnt in den Regionen

Unsere Lebensmittelsysteme stehen an einem historischen Wendepunkt. Die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Mechanisierung und Intensivierung der Landwirtschaft auf Basis fossiler Energie hat Hunger und Mangel drastisch reduziert. Der Preis dafür sind Abhängigkeiten von Energie- und Düngemittelimporten, die unter den Bedingungen geopolitischer Spannungen, volatiler Energiemärkte und zunehmender Klimarisiken sicherheitspolitisch und sozialpolitisch neu bewertet werden müssen.

Unsere Lebensmittelsysteme sind Teil einer Polykrise, also einer Überlagerung mehrerer miteinander verknüpfter Krisen in den Bereichen Klima, Energie, Geopolitik und soziale Ungleichheit. Diese Polykrise ist auch eine Chance, Lebensmittelsysteme neu auszurichten. Weg von kurzfristig billiger Massenware hin zu regionalen und zirkulären Wertschöpfungsmodellen, die Qualität, Tierwohl und Ressourcenschonung systemisch miteinander verbinden. Dafür braucht es starke ländliche Regionen sowie einen Ausgleich zwischen territorialen Ungleichheiten und zwischen den potenziellen Gewinnern und Verlierern der Transformation, etwa zwischen Betrieben mit Investitionsbedarf und jenen, die durch qualitativ hochwertigere Lebensmittel profitieren.

„Krisensicherheit in der Lebensmittelversorgung beginnt vor Ort - mit starken ländlichen Regionen, die Kooperation in der gesamten Wertschöpfungskette leben.“

Was bedeutet das konkret?

- 1) Familienbetriebe in Landwirtschaft, Verarbeitung und Gastgewerbe brauchen Planbarkeit, faire Rahmenbedingungen und verlässliche Partnerschaften entlang der Kette. Lebensmittelindustrie und Handel als besonders einflussreiche Akteure tragen dabei eine besondere Verantwortung und sind zentrale Partner in der Transformation.
- 2) Anpassungsfähigkeit, sektorübergreifende Kooperationen und eine größere betriebliche und regionale Diversifizierung stärken ländliche Regionen und erhöhen die Widerstandsfähigkeit der österreichischen Lebensmittelversorgung gegenüber Energiepreis-, Lieferketten- und Klimaschocks.
- 3) Der Anteil der Wertschöpfung, der bei den Bäuerinnen und Bauern verblieb, ist über Jahrzehnte gesunken; damit wurde die bäuerliche Arbeit abgewertet. Auch Tätigkeiten in der Verarbeitung, im Handel, der Gastronomie und der Essenzustellung gebührt eine faire Entlohnung, stabile Vertragsbeziehungen und verlässliche soziale Siche-

rungssysteme. Gleichzeitig reagieren einkommensschwache Haushalte sensibel auf Preissteigerungen; daher braucht es sozial treffsichere Maßnahmen statt einer Sozialpolitik, die sich primär auf niedrige Lebensmittelpreise stützt.

„Eine nationale Lebensmittelstrategie bleibt Papier, wenn sie nicht in den Regionen verankert wird. Versorgungssicherheit entsteht nicht in Konferenzräumen, sondern dort, wo Bäuerinnen und Bauern, Verarbeiter, Handel und Gastronomie sie täglich umsetzen.“

Das spricht für eine regional verankerte Lebensmittelstrategie, die breit über die Wertschöpfungskette hinweg getragen wird. Dazu gehören insbesondere:

- eine Innovations- und Wertschöpfungskettenoffensive,
- rechtlich verankerte Emissionspfade,
- akkordierte Umwelt-, Sozial- und Tierwohlstandards und Indikatoren,
- steuerliche Anreize für nachhaltige Produktion,
- neue Experimentierräume für regionale Modelle,
- eine verantwortungsvolle öffentliche Beschaffung sowie
- einfach zu erhebende und zugängliche Daten über Herkunft und Umweltwirkungen von Lebensmitteln.

„Resilienz heißt: vorbereitet sein, vielfältig bleiben, kooperieren – und damit die Fähigkeit gewinnen, Krisen nicht nur zu überstehen, sondern in besseren Alltag zu verwandeln.“

Die Richtung ist klar. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft müssen gemeinsam handeln, um die österreichische Lebensmittelversorgung langfristig zu sichern. Nur so entsteht die Grundlage für eine krisensichere, gesunde und klimafreundliche Lebensmittelversorgung in Österreich. Die Polykrise zwingt zum Handeln und eröffnet die Chance, das Lebensmittelsystem neu zu denken.

Literatur:

- Frangenheim, A., Schneider, M.L., Fischer, C., Waiblinger, S., Hörtenhuber, S., Radinger-Peer, V., Penker, M. (2025): Mission-oriented agrifood innovation systems in the making: a transdisciplinary approach to identify context-specific drivers of change. *Sustainability Science*, 2025 20, 2265–2280. <https://doi.org/10.1007/s11625-025-01719-2>
- López Cifuentes, M., Penker, M., Kaufmann, L., Wittmann, F., Fiala, V., Gugerell, C., Lauk, C., Krausmann, F., Eder, M., Freyer, B. (2023): Diverse types of knowledge on a plate: a multi-perspective and multi-method approach for the transformation of urban food systems towards sustainable diets. *Sustainability Science*, 18(4), pp. 1613–1630. <https://doi.org/10.1007/s11625-022-01287-9>
- Penker, M., Brunner, K.-M., Plank, C. (2023): Kapitel 5. Ernährung. In: Görg, C., Madner, V., Muhar, A., Novy, A., Posch, A., Steininger, K., Aigner, E. (Eds.), *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben (APCC SR Climate friendly living)*; Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum: <https://klimafreundlichesleben.apcc-sr.ccca.ac.at/#kap5>
- SAPEA, Science Advice for Policy by European Academies (2020). A sustainable food system for the European Union. Authors: Jackson, P., Candel, J., Davies, A., de Vries, H., Derani, C., Dragovic, V., Hoel, A.H., Holm, L., Morone, P., Penker, M., Rivera-Ferre, M.G., Spiewak, R., Termeer, K., Thorgersen, J., Berlin: SAPEA. <https://doi.org/10.26356/sustainablefood>

Über die Expert:innen

Marianne Penker ist Professorin für Landsoziologie und Ländliche Entwicklung an der Universität für Bodenkultur, Wien. Als Nachhaltigkeitswissenschaftlerin engagiert sie sich für inter- und transdisziplinäre Forschung zur Unterstützung transformativer Lösungen in ländlichen Räumen Europas und darüber hinaus. Sie ist auch an der Schnittstelle zur Politik aktiv. So wirkte sie im Auftrag der EU-Kommission an einem Sachstandsbericht zu nachhaltigen Lebensmittelsystemen in Europa mit. Kernergebnisse daraus hat sie im europäischen Parlament als Grundlage für die Debatte um die Farm-to-Fork Strategie präsentiert.

Mail: penker@boku.ac.at

Tel: 43 01 47654 73115

Johannes Tintner-Olifiers forscht und lehrt seit über 20 Jahren an der Universität für Bodenkultur, Wien. Habilitiert in Umweltwissenschaften liegen die Forschungsschwerpunkte auf der Stabilität organischer Substanz unter anderem im Boden. Daneben leitet er in der Unternehmensberatung bei EY denkstatt ein Team zum Thema Dekarbonisierung und Klimarisikoanalyse.

Mail: johannes.tintner@boku.ac.at

Tel.: 43 664 6000 34857

Kontakt für Rückfragen

Alexander Behr

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 343 83 78

E: behr@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Anna Hasenauer

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 664 922 62 64

E: hasenauer@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>